

Archäologische Forschungen auf der Burg von Jajce und in ihrer nächsten Umgebung.

Von

Dr. Ćiro Truhelka,

Custos am bosn.-herzeg. Landesmuseum.

(Mit 1 Tafel und 5 Abbildungen im Texte.)

Dem Auftrage der Landesregierung, auf der Burg von Jajce nach Architekturfragmenten des mittelalterlichen Schlosses zu forschen, kam ich in der Weise nach, dass ich vor Allem die in der Umfassungsmauer der Akropole eingemauerten Baufragmente herabnehmen liess und dann einige Grabungen vornahm.

Was die so gewonnenen Architekturstücke anlangt, sind sie zumcist gothischen Stiles, durchwegs geschmackvoll und einige derselben von Meisterhand ausgeführt, so dass allem Anscheine nach auf der Akropole ein Monumentalbau anzunehmen ist, welcher während der türkischen Invasion zerstört wurde, und dessen Trümmer in die später errichteten oder renovirten Befestigungsanlagen verbaut worden sein dürften.

Die Grundmauern dieses Palastes sind gegenwärtig spurlos verwischt, aber die Tradition besagt, dass derselbe an der Ostseite, also etwa bei der gegenwärtigen, auch schon als Ruine dastehenden Sahat-kula stand.

Von den vorgefundenen Baufragmenten tragen die meisten alle charakteristischen Merkmale der venetianischen Gothik. Namentlich erinnert ein Arkadenfragment lebhaft an ähnliche Motive der Cà Doro, während zwei Bruchstücke von steinernen Fensterrahmen das für Venedig charakteristische gewundene Randmotiv zeigen.

Schon dieser Umstand widerlegt jene unter den Franziskanern verbreitete Tradition, dass Jajce nach dem Muster von Castello dell' Uovo bei Neapel von einem Baumeister aus Luculo erbaut worden sei, und es kann die ganze Angabe auf die blosse Namensähnlichkeit (Uovo = Jajce = Ei) zurückgeführt werden.

Der einstige Besitzer und muthmassliche Erbauer der Akropole von Jajce, Herzog Hrvoja, war mit Venedig in regem Verkehr. Dieser äusserte sich in seiner Hauptstadt Spalato, wo ein Palast neben dem andern den venetianischen Patricierhäusern nachgebildet wurde. Dieser Umstand darf wohl zu der Annahme berechtigen, dass Hrvoja auch in Jajce jenen anmuthigen Baustil eingeführt habe.

Die für das Museum acquirirten Baustücke sind folgende:

a) zwei schön verzierte, mit Akanthus und Rosetten geschmückte Pfeilercapitäle, welche circa 12 M. hoch in der Südmauer eingefügt waren (Figur 1 und 3);

b) zwei grosse Fragmente eines steinernen Fensterrahmens mit gewundenem Bandornamente, von derselben Mauer; ein Arkadenfragment mit durchbrochener Rosette, welches im sogenannten Pulverthurm eingemauert war;

c) ein schönes, mit Blattwerk verziertes Capitäl aus dem Burghofe (Figur 2); endlich

d) ein Pfeiler mit Capitäl, dessen Motiv dem zuletzt genannten entspricht. Der 1·5 M. starke Pfeiler ist reich verkröpft. Der Akanthus in beiden Stücken zeigt noch romanische Spuren. Der Pfeiler wurde im Burghofe ausgegraben.

Ausser diesen kunstvoll verzierten Stücken wurden noch zwei mit einfachem Blattwerk verzierte Consolcapitäle gefunden, welche in der Ausführung weniger kunstvoll und allem Anscheine nach um einige Decennien älter sind als die genannten.

Nach Beendigung dieser Arbeit nahm ich Messungen in der sogenannten Medvedkula und die Untersuchung des auf der Plivaseite befindlichen vermauerten Thores mit



Fig. 1. Pfeilercapitäl von Jajce.

dem bekannten Wappenbilde vor. Das Thor wurde kurz nach der Besitznahme durch die österreichisch-ungarischen Truppen vermauert. Als die Mauer und der hinter ihr befindliche Schutt ausgeräumt worden war, zeigte sich dahinter eine 2·87 M. breite, 4·35 M. tiefe, im Hintergrunde abgerundete, mit einer altarartigen Bank versehene Nische (Figur 4). Oberhalb dieser Bank war die Wand kreuzförmig ausgebrochen. Das einst hier befindliche Kreuz fehlte.

Es findet demnach Asbóth's Ansicht, dass dies eine Kapelle war, ihre Bestätigung.¹⁾ Eine genauere Untersuchung des Mauerwerkes ergab aber, dass diese Nische

¹⁾ „Asbóth's Ansicht, dass dies eine Kapelle war“, geht, wie nahezu seine ganze, fast wörtlich aus meinen Berichten herübergenommene Schilderung der Burg von Jajce (vgl. Asbóth, Bosnien und die Hercegovina, deutsche Ausgabe, S. 407 f., mit Alterthümer der Hercegovina II u. s. w., Sitzungsberichte der Akad. der Wissensch., Bd. XCIX, S. 923) auf meine Angaben (l. c. S. 921 f.) zurück, auf die er, allerdings verschämt genug, mit den Worten „wie Manche meinen“ hindeutet. Ich habe aber nicht nur diese

ursprünglich keinesfalls für kirchliche Zwecke erbaut worden ist. Während nämlich die 2·40 M. starke Stirnmauer der Nische aus schönen Quadern bestand, ist der rückwärtige Theil sehr roh aus mit Steinen versetztem Gussmörtel hergestellt und zweifellos jüngeren Datums.

Die genauere Untersuchung der Umfassungsmauer der Burg ergab, dass die ursprüngliche Stärke der Mauer 2·40 M. betrug und sie erst später verstärkt wurde, indem man in einem Abstände von 3 M. eine zweite aufführte und den Zwischenraum mit Kalk und Schutt ausfüllte. Damals wurde das ursprüngliche Castellthor mit dem Wappen vermauert und das gegenwärtige knapp daneben befindliche Thor gebaut. Um aber die Thornische zu benutzen, wurde sie unter dem Walle erweitert und zu einer Kapelle umgewandelt. Darüber, wann dieser Umbau vor sich gegangen, lässt sich nicht leicht Bestimmtes sagen.

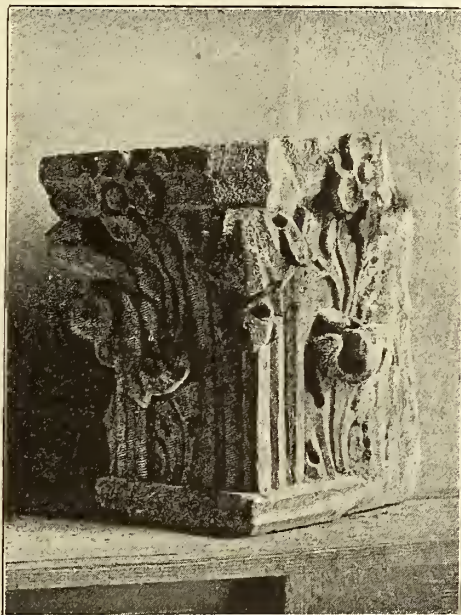


Fig. 2. Capitäl aus dem Burghof von Jajce.

Die Burg wurde zu einer Zeit gebaut, da in Bosnien Kanonen noch unbekannt waren, und da bot eine 2 M. starke Mauer hinreichenden Schutz gegen den andringenden Feind. Als aber seit 1463 Jajce so oft mit Mörsern und Kanonen beschossen wurde, dürfte sich die Mauer als zu schwach erwiesen und manche Bresche erlitten haben.

Vermuthung ausgesprochen und begründet, sondern l. c. S. 922, Figur 23, auch die unter dem Herzogswappen befindliche Nische mit der Altarbank abgebildet, welche jetzt durch Schutt- und Mauerbeseitigung so glücklich wieder entdeckt wurde und „Asbóth's Ansicht“ bestätigt hat. Die legären Umschreibungen, welche der Letztere gebraucht hat, um der eintönigen Wiederholung der Namen seiner Gewährsmänner auszuweichen, können bei etwas sorgloser Benützung seiner Daten allerdings leicht irreführen. So hat dieser Autor (woraus ich ihm übrigens bei dem populären Zwecke seines Buches gar keinen Vorwurf mache), um aus vielen Beispielen nur ein auf Jajce bezügliches herauszugreifen, meine Mittheilungen über das Innere des „Bärenthurmes“ (l. c., S. 923 f.) S. 415 der deutschen Ausgabe seines Buches mit Aenderung einiger Worte abgedruckt und — „einzelne unserer Officiere“ als Diejenigen citirt, welchen er den erwähnten „Blick in das Innere“ verdanke.

D. Red.

Im Drange der unaufhörlichen, der ersten Belagerung durch die Türken folgenden Wirren dürften ungarische Befehlshaber die Verstärkung des Walles von 2·4 M. auf 6 M. veranlasst haben. Damals entstand wohl auch unter dem einstigen Burgthor die Nothkapelle, welche bei einer Belagerung ihre Dienste leisten musste, weil die unterhalb der Akropole befindliche Lukaskirche den Belagerten nicht zugänglich war.

Der erwähnte Umbau dürfte demnach um das Jahr 1464 stattgefunden haben. Die Kapelle unter dem Wappenthor stand wohl nur bis 1528, in welchem Jahre Gazi Husrevbeg Jajce endgiltig eroberte, in Gebrauch.

Während meiner Anwesenheit in Jajce hatte ich Gelegenheit, auch einige Nachforschungen nach römischen Denkmälern im Plivathale anzustellen. Der interessanteste Punkt ist in dieser Hinsicht Šipovo (12 Km. oberhalb Jezero) und das gegenüber liegende

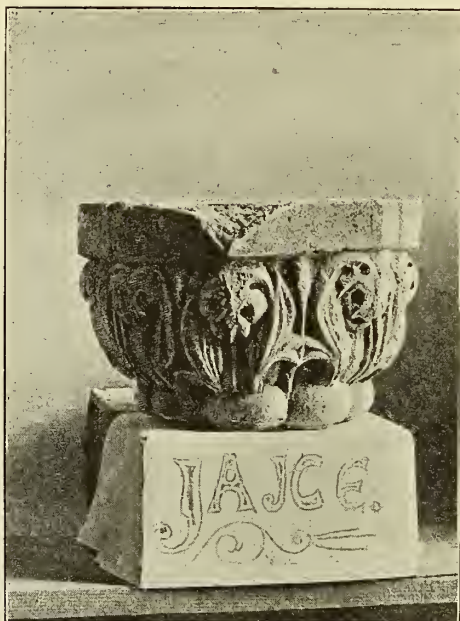


Fig. 3. Pfeilercapital von Jajce.

Šarići. Dr. O. Blau glaubte in dem Namen Šarići einen altillyrischen Ortsnamen — Saritte — wieder zu erkennen, und ich fand seine Ansicht vollkommen bestätigt, als ich den Namen vom Volke aussprechen hörte. Das „i“ wird nämlich sehr scharf und kurz betont, das „é“ klingt fast wie „t“, so dass der Name beinahe seinen alten Klang „Saritti“ beibehalten hat. Dieser Umstand würde für sich allein wohl nicht hinreichen, um die Lage der einstigen auf der Strasse Salona—Servitium befindlichen Ortschaft „Saritte“ festzustellen, aber römische Funde gestatten uns, den Standort derselben hierher zu verlegen.

Unter der Ortschaft Šipovo, knapp am Plivaufer, fand ich Ueberreste eines länglich-quadratischen Walles und innerhalb desselben zahlreiche Mauer Spuren mit allen charakteristischen Merkmalen einer römischen Ansiedlung. Dieser einige Meter über dem Plivaniveau erhabene, von allen Seiten vom Wasser oder Moorland begrenzte Platz war unstreitig ein „Castrum“ und dürfte das alte „Saritte“ gewesen sein.

Die Bevölkerung findet hier ausser Ziegeln und Eisensplittern häufig römische Münzen. Auch soll an jener Stelle vor einigen Jahren ein Goldring gefunden worden und von einem Geometer acquirirt worden sein. Diese Localität konnte ich nicht genauer untersuchen, da der ganze Platz bebaut war.

Etwa 1 Km. flussabwärts am selben (linken) Ufer befindet sich ein kleiner Hügel, welcher „Crkvina“ genannt wird. Wie schon oft, habe ich mich auch hier überzeugt, dass das Volk mit diesem Namen fast ausschliesslich römische Ruinenfelder bezeichnet, während unter „Gradina“ fast ausnahmslos prähistorische Wallburgen verstanden

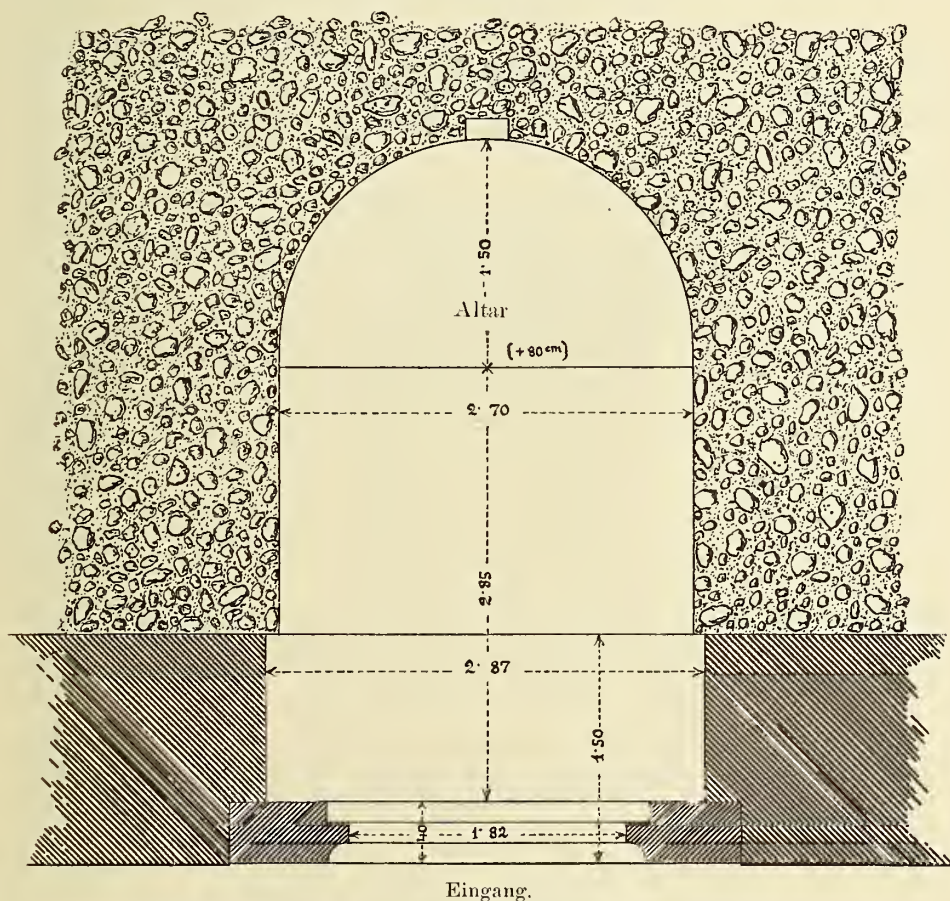


Fig. 4. Grundriss des einstigen Pluviales in Jajce, 1 : 50.

werden. Der Crkvinahügel ist mit Mauerresten, Ziegeln, Mörtelstücken dicht besät. Nach einem schön profilirten Gesimsstücke, welches ich hier fand, zu urtheilen, dürfte an dieser Stelle ein grosser Steinbau gestanden haben.

Etwa 1 Km. flussaufwärts, knapp an der Brücke, welche über die Pliva nach Šarići führt, fanden sich einzelne sculptirte Baufragmente, welche ich schon bei früherer Gelegenheit sah. An dieser Stelle liess ich Grabungen vornehmen, die nach dreitägiger Arbeit ein stilvolles Grabdenkmal zu Tage förderten. Dasselbe gehört seiner Form nach dem 3. bis 4. Jahrhunderte an und ist das schönste römische Bauwerk, welches bisher in Bosnien entdeckt wurde. Es hatte die Form einer Tempelfront mit Säulen, Gesims, Fries und Tympanon. Von den schön cannelirten Säulen, die anscheinend

keine Capitale besaßen, wurden zahlreiche Fragmente, darunter zwei von 1 M. Länge, gefunden. Der auf den Säulen ruhende Gesimsbalken war an der Stirnseite mit je zwei leeren ovalen Schildern, an welche sich je eines mit einem eingemeisselten Kindeskopfe anschliesst, verziert. Leider fanden sich von diesem schönen Balken nur ein grösseres (mit vier Schildern) und ein kleines Fragment vor. Der Rest dürfte verschleppt oder verbaut worden sein. Auf diesem Balken ruhte ein anderer, welcher auf der Stirnseite eine von einem Rankenornamente eingeschlossene Insehrift trägt. Der Text lautet:

FFLΛPOI I INARIETHON(R I O F I L I I S C A R I S S I
E T F R O N T I N O F R A T R I E T M A X I M E M A T R I

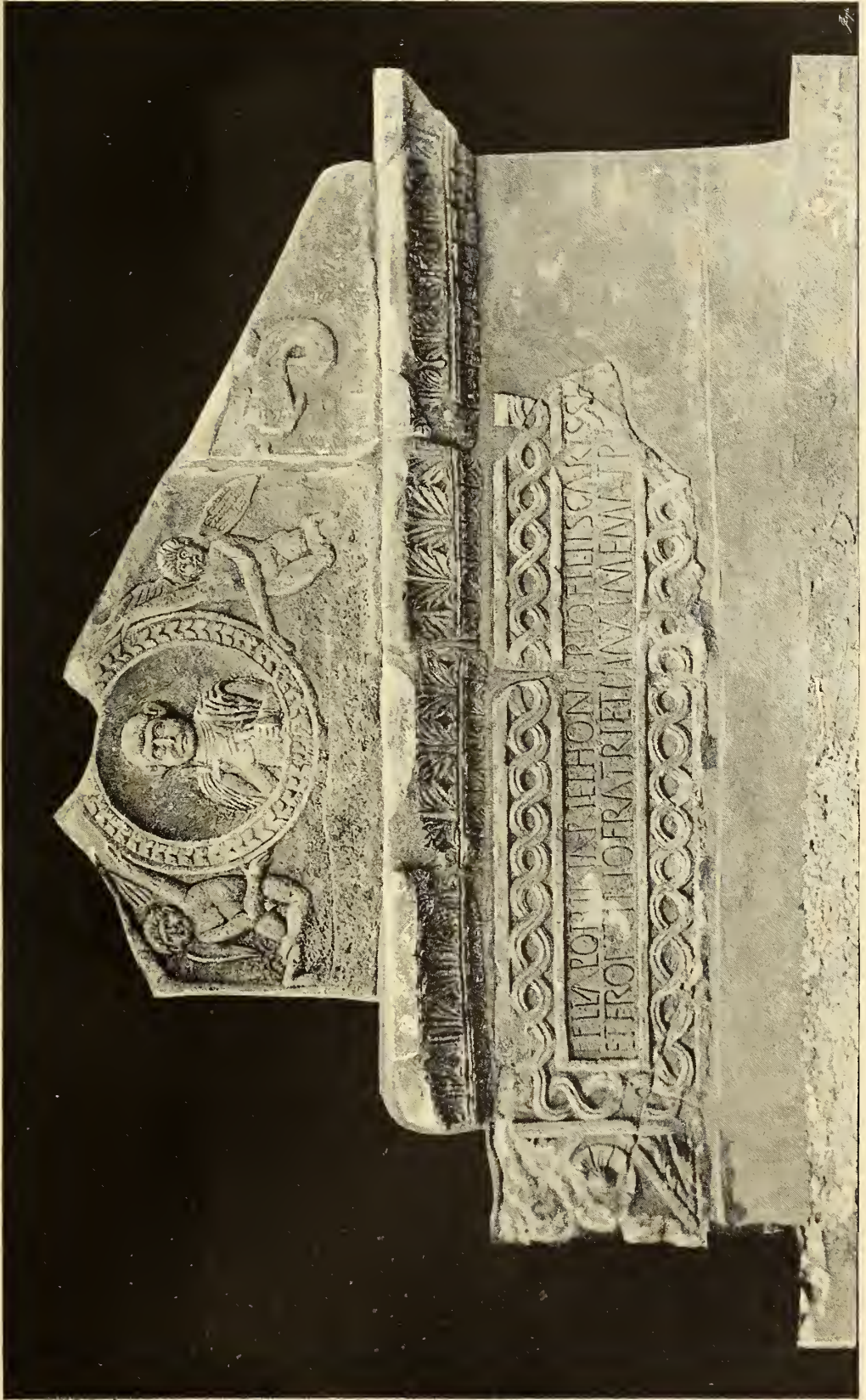
Fl(avii) Apollinari et Honorio filiis carissi[mis] et Frontino fratri et Maxim(a)e matri . . . (Vgl. Ph. Ballif, Röm. Strassen in B. u. d. H., I, S. 60, V.)



Fig. 5. Römische Ara in Brdo bei Jajce.

Oberhalb des Insehriftbalkens befand sich ein stark hervorragendes mit Echinus und Akanthus verziertes Sims und darüber ein Tympanon, welches in der Mitte ein von zwei Genien getragenes Porträtmedaillon und daneben in der Ecke einen Delphin zeigt. Auch dieses Tympanon war oben mit einem ähnlichen Akanthusstabe verziert, aber die Stücke desselben scheinen ebenfalls verschleppt worden zu sein. Ich erinnere mich, im Vorjahre ein ähnliches mit Akanthus verziertes Steinstück in der Kirche von Gerzovo (10 Km. westlich) gesehen zu haben, welches von derselben Stelle herrühren dürfte. Dieser Umstand würde uns erklären, warum dieses Denkmal nicht in seiner Totalität erhalten blieb. Was oberflächlich lag, wurde verschleppt, und nur das blieb erhalten, was die Erde bedeckte.

Ausser Baufragmenten fanden sich auch andere Sculpturen, so ein überlebensgrosser Medusenkopf, ein kleiner Frauenkopf mit Haarputz à la Faustina und einige



Oberer Theil des Grabdenkmales von Šipovo.



kleine Knabenbüsten in Relief. Sämmtliche vorgefundenen Fragmente wurden nach Sarajevo geschafft und der obere Theil des Denkmals im Landesmuseum restaurirt aufgestellt, wie dies die beiliegende Tafel nach einer photographischen Aufnahme zeigt.

Am jenseitigen Ufer, bei Šarići selbst, fand ich keine Spuren römischer Bauwerke, und an sonstigen Denkmälern nur eine verstümmelte Inschriftplatte, welche mit der Schriftseite nach oben lag und auf einem christlichen Friedhofe als Grabplatte verwendet war. Die Inschrift war tadellos ausgeführt und zeigt gegenwärtig noch folgende Zeilenreste:

LLV
 (ca)RI
 (ssi)MAE ET
 (pie)N^oISSIMÆ
 IVAE
 (pos)VERVNT
 (l[ocus]) D D D

Wichtig ist die Schlusszeile: *L(ocus) d(atus) d(ecreto) d(ecurionum)*, die auf ein Municipium schliessen lässt.

Von hier aus unternahm ich einen Ausflug zur Burgruine Sokolac, welche lange Zeit für Saritte gehalten wurde. Hier fand ich arg zerstörtes Mauerwerk der mittelalterlichen Burg, dazwischen wohl kleine Ziegelsplitter, aber noch immer nicht in jener Anzahl, dass man auf eine grössere römische Wohnstätte schliessen dürfte.

Zum Schlusse möchte ich noch einen bei Jajce, Gemeinde Brdo, im Felde des Alaga Čelagić gefundenen Jupiteraltar erwähnen. Die Inschrift ist so arg verwittert, dass sie bisher nicht entziffert werden konnte. Nur die erste Zeile (I · O · M) und die Schlusszeile LIBENS (p.) sind leserlich, wie dies die Skizze Figur 5 erkennen lässt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [2_1894](#)

Autor(en)/Author(s): Truhelka Ciro

Artikel/Article: [Archäologische Forschungen auf der Burg von Jajee und in ihrer nächsten Umgebung. 87-93](#)